

Jugend & Familie

Ausgabe Oktober 2010 / Nr. 10

Arbeitsgruppe «Jugend und Familie», Postfach 4053, 8021 Zürich

«Das ist es genau, was wir brauchen»

Schon zum zwölften Mal konnten wir am 11. September 2010 gemeinsam mit unserer Interessengemeinschaft «Familie 3plus» den jährlichen Schweizerischen Familientag durchführen. Für alle Beteiligten – Gross und Klein – war es ein riesiger Freudentag.

Als Ort des Anlasses wählten wir wieder einmal die Ostschweiz – genauer gesagt das «Abenteuerland Walter Zoo» in Gossau/SG. Hunderte von kinderreichen Müttern und Vätern mit ihren vielen Kindern folgten auch dieses Jahr bei schönstem Sonnenschein der Einladung.

Jedes Jahr zwei grosse Familienveranstaltungen

Unsere Arbeitsgruppe «Jugend und Familie» und die IG «Familie 3plus» können dank grosszügiger Unterstützung einzelner Gönner jedes Jahr zwei solche Treffen durchführen, nämlich im Frühjahr jeweils einen Anlass zu primär familien- und gesellschafts-politischen Themen, bei welchem nur die Eltern dabei sind und zu dem wir auch Politikerinnen und Politiker als Referenten zur politischen Diskussion einladen.

Beim Familientag im Herbst sind demgegenüber jeweils auch die Kinder dabei. Dementsprechend steht bei dieser Gelegenheit denn auch das gesellige Beisammensein und der Gedankenaustausch mit anderen Familien im Vordergrund. Ein gemeinsamer Tag im Zoo – mit Speis und Trank, Tiergeschichten



und Theater – bot hierfür denn auch genau die richtige Umgebung.

Sehen, wie viele Grossfamilien es noch gibt!

Ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit ist nebst der materiellen Hilfe an Familien in Not auch die Vernetzung kinderreicher Familien und die gegenseitige Ermutigung.

Die Familie ist der Grundstein und die Keimzelle des Staates. Sie ist der Ort, wo Sozialisierung erfahren und Kinder zu verantwortungsvollen Bürgern herangezogen werden. Eine wirtschafts-

und gesellschaftspolitisch besonders wichtige Rolle spielen dabei die intakten, kinderreichen Grossfamilien.

Kinderreiche Familien gelten heute als selten und werden als schon fast exotische Erscheinung wahrgenommen. Entsprechend den Zahlen des Bundesamtes für Statistik hatten 2008 in der Schweiz jedoch noch immer rund 6 Prozent aller Privathaushalte (3'362'000) drei oder mehr Kinder. Hochgerechnet bedeutet dies, dass nach wie vor in über 200'000 Haushalten drei und mehr Kinder leben. Auch wenn sie in der Öffentlich-

Fortsetzung auf S.2



Bild oben: Käthi Kaufmann-Eggler, Präsidentin von «Jugend und Familie», begrüsst die Gäste. Links: Gedränge beim Eingang

Fortsetzung von S.1

keit nur selten wahrgenommen werden, sind die kinderreichen Familien deshalb nach wie vor ein wichtiger Faktor in der Zusammensetzung der Bevölkerung unseres Landes.

Bei unseren Familientagen geht es denn auch darum, den kinderreichen Familien untereinander zu zeigen, wie viele von ihnen es noch gibt. Das macht neuen Mut zur Familie!

Austausch über praktische Probleme

Natürlich dürfen die täglichen Probleme nicht vergessen werden. Aber gerade hier ist der Austausch untereinander wertvoll. Speziell für die überaus zahlreich erschienenen Kinder war es wichtig zu sehen, dass es noch sehr viele andere Familien gibt, die ebenfalls eine etwas grössere Wohnung brauchen würden und bei denen ebenfalls auf vieles verzichtet werden muss.

So wurde denn auch ganz praktisch gedacht: Jemand verschenkte kiloweise Zwetschgen. Ein Landwirt wusste von günstigem Blumenkohl. Adressen wur-

Die Interessengemeinschaft «Familie 3plus» wurde 1997 von Eltern mit drei und mehr Kindern gegründet und will kinderreiche Familien vernetzen. In einem regelmässigen Rundbrief wird hingewiesen auf familienpolitische Vorstösse und viele Angebote von günstigen Wohnungen/Häusern, Einkaufsmöglichkeiten und was kinderreiche Familien im praktischen Alltag sonst noch interessieren könnte.

Webseite: www.ig3plus.ch

Kurzmeldungen

Neuanlauf für Sterbehilfe

EJPD-Chefin Eveline Widmer-Schlumpf überlegt sich laut der «SonntagsZeitung», die Sterbehilfe für Chronischkranke zuzulassen. Bisher war die Suizidbeihilfe nur für unmittelbar vom Tod bedrohte, schwerkranke Menschen erlaubt. Ein Expertengremium soll entsprechende Vorschläge ausarbeiten. Das Parlament hatte eine strengere Regelung der Sterbehilfe abgelehnt. (idea)

Register für Pädophile

Der Nationalrat will ein Register schaffen für Pädophile, Sexualstraftäter und



Gespannt warten die Teilnehmer des Familientages 2010 auf die Vorführung der Tiere.

den getauscht, um sich später in der Region wieder zu treffen und weiter zu diskutieren über Themen, die auf dem Herzen liegen, wie die Lehrstellensuche, Mühe in der Schule und die christliche Erziehung in einer gar nicht heilen Welt.

Genau was wir brauchen

«Das ist es genau, was wir brauchen», so brachte es Cornelia Ott auf den Punkt – eine sechsfache Mutter aus dem Kanton Schwyz. Familie Ott ist eine der weit über 1'000 Grossfamilien, die sich der IG angeschlossen haben und mit ihrem persönlichen Beispiel auch im Alltag Zeugnis für die Familie ablegen – selbst dann, wenn Nachbarn, Bekannte und sogar Verwandte öfters mal den Kopf schütteln und wenig Verständnis zeigen

für die grosse oder sogar noch wachsende Kinderschar.

Käthi Kaufmann-Egler



«Das ist es genau, was wir brauchen», meinte Franziska Ott zum Familientag 2010. Im Bild: Mutter Franziska mit ihrer Familie.

Täter, die schwere Gewaltstraftaten begangen haben. Er hiess mit 89 zu 80 Stimmen eine entsprechende parlamentarische Initiative der Zürcher SVP-Nationalrätin Natalie Rickli gut. Im Register sollen Wohn- und Arbeitsort von entlassenen Tätern sowie Umzüge und Stellenwechsel verzeichnet werden. Zudem sollen Informationen zu Entlassung und Hafturlaub gespeichert werden. Direkten Zugriff haben insbesondere Polizei- und Untersuchungsbehörden. (sda)

Hymne zum Legislaturauftritt

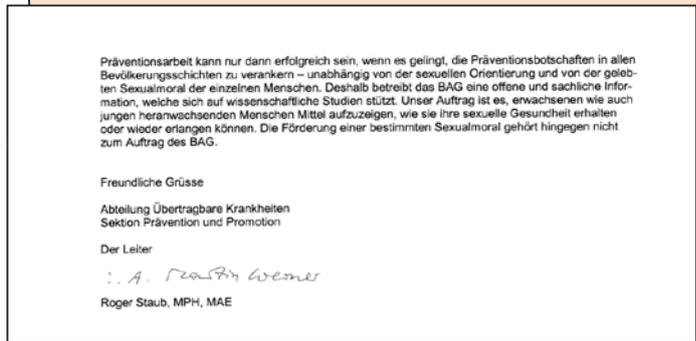
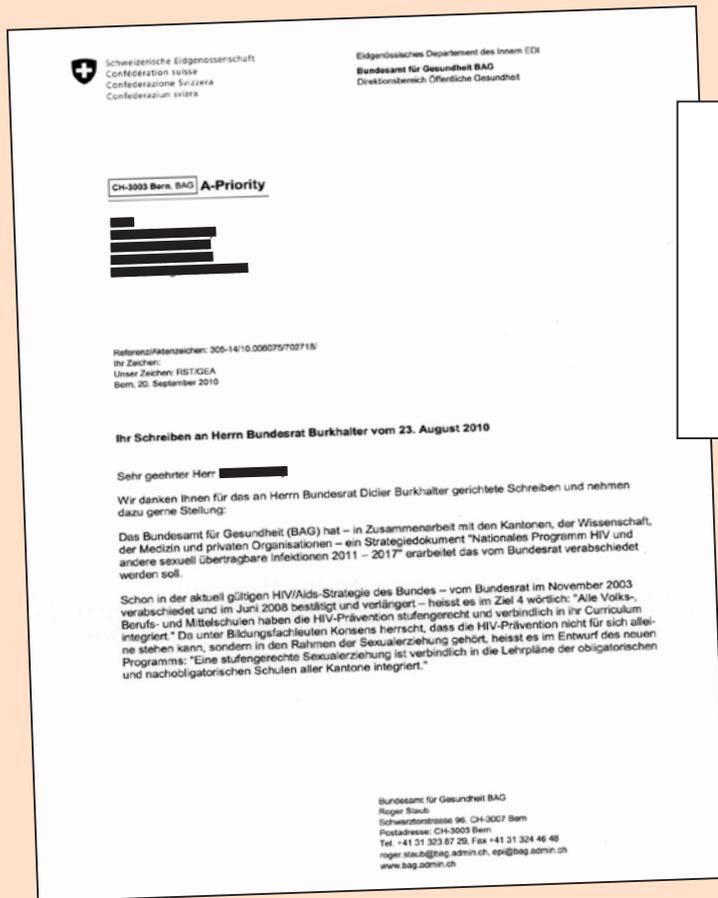
Das Parlament wird die vierjährige Legislaturperiode künftig mit der Nationalhymne eröffnen. Sie kann orchestral dargeboten und/oder gesungen werden,

wobei das Mitsingen freiwillig wäre, wie die Büros von National- und Ständerat zu einem entsprechenden Vorstoss festhielten. Das patriotische Begehren kam, eher untypisch, von linker Seite: von der Waadtländer SP-Nationalrätin Ada Marra. Es war im Ständerat unbestritten. Ein Vorstoss aus der SVP, nicht nur zum Legislaturauftritt, sondern zu Beginn jeder Session die Hymne zu singen, war letztes Jahr abgelehnt worden. (sda)

Grosseltern sollen keine Bewilligung mehr brauchen

Der Bundesrat will bei der Regelung der ausserfamiliären Betreuung von Kindern den Eltern eine grössere Eigenverantwortung einräumen und den

Seltsame Post aus dem Hause Burkhalter



Mit unserem Rundbrief vom August hatten wir zu einer Protestaktion an Bundesrat Didier Burkhalter aufgerufen. Wir protestierten damit gegen die neue Aids-Strategie, womit eine flächendeckende Sexualerziehung ab der Grundstufe, d.h. bereits ab dem Kindergarten eingeführt wird. Eltern wird damit das Recht entzogen, ihre Kinder entsprechend ihren eigenen religiösen und moralischen Grundsätzen zu erziehen.

Viele haben inzwischen eine Antwort vom Bundesamt für Gesundheit (BAG) erhalten. Das BAG schreibt: „Präventionsarbeit kann nur dann erfolgreich sein, wenn es gelingt, die Präventionsbotschaften in allen Bevölkerungsschichten zu verankern – unabhängig von der sexuellen Orientierung und von der gelebten Sexualmoral der einzelnen Menschen. ... Die Förderung einer bestimmten Sexualmoral gehört hingegen nicht zum Auftrag des BAG.“

Entgegen dieser Scheinneutralität fördert das BAG mit der schulischen Sexualprävention jedoch durchaus eine bestimmte Sexualmoral, nämlich jene des „Alles ist erlaubt“. Eine pseudowissenschaftliche Wertneutralität gibt es deshalb nicht. Es wäre langsam Zeit, dass auch die Kirchen und jene Parteien, die ein „C“ in ihrer Bezeichnung führen, in dieser wichtigen Frage endlich aktiv werden. Unsererseits werden wir weitere Handlungsmöglichkeiten prüfen.

Kreis der Betreuungspersonen, die von der Bewilligungspflicht befreit sind, erweitern.

Der Bundesrat hat die nach einer ersten Vernehmlassung überarbeitete Kinderbetreuungsverordnung in eine zweite Runde geschickt. Im ersten Gesetzesentwurf wurde die Bewilligungspflicht für enge Angehörige wie Grosseltern scharf kritisiert.

Die überarbeitete Verordnung hebt daher die Bewilligungspflicht für sämtliche – entgeltlich und unentgeltlich – erbrachten Betreuungsleistungen durch Verwandte sowie weitere den Eltern nahe stehende Personen auf. Dazu zäh-

len enge Fraunde wie etwa die Gotte oder der Götti. Auch bei der Vollzeitbetreuung wird die Bewilligungspflicht für diesen Personenkreis aufgehoben, sofern die Fremdbetreuung durch die Eltern veranlasst wird. Der Verzicht auf die Bewilligungspflicht bedeutet, dass sowohl die Aufsicht durch die Behörden als auch die Pflicht zur Weiterbildung der Betreuungsperson vollständig entfällt. (SSF)

Weniger Scheidungen

2009 nahm die Zahl der Scheidungen in der Schweiz von 19'600 im Jahr 2008 auf

rund 19'300 ab. Eine leichte Zunahme wurde bei den Eheschliessungen verzeichnet. 2009 heirateten rund 41'900 Paare gegenüber 41'500 im Vorjahr. Zurück ging die Zahl der homosexuellen Paare, die ihre Partnerschaft eintragen liessen: 2009 waren es 872, im Vorjahr 931. (kipa)

Wer hat Zeit, einer Familie mit vier Kindern (10, 8, 5, 3) in Kirchlintach BE an zwei Tagen pro Woche gegen kleines Entgelt im Haushalt zu helfen? Der Vater hat eine Depression und ist in Kur. Die Mutter arbeitet zu 30 Prozent ausser Haus. Telefon 031 351 90 76

Grossaufmarsch beim «Marsch fürs Läbe»

Rund 800 Personen nahmen am 18. September in Zürich an einer eindrücklichen Demonstration für den Schutz des menschlichen Lebens teil. Zum Anlass aufgerufen hatte neben anderen kirchlichen und politischen Organisationen auch unsere Arbeitsgruppe «Jugend und Familie».

Die Kundgebung begann um 14.00 Uhr auf dem Helvetiaplatz, gefolgt von einem Marsch durch das Stadtzentrum, und endete schliesslich mit einem Open-Air-Gottesdienst.

Bewegende Zeugnisse

Auf dem Helvetiaplatz sprach sich *Nationalrätin und Ärztin Yvette Estermann (SVP)* in einem Grusswort gegen die Abtreibung aus und unterstrich die Ehrfurcht vor Gott. Das schreckliche Bild, das eine Abtreibung vom ungeborenen Kind übrig lässt und ihr Glaube motivierten sie, sich als Politikerin für den Lebensschutz einzusetzen. Zudem gaben *zwei Frauen ein persönliches Zeugnis* gegen die Abtreibung ab, darunter eine Frau, die ihr Kind abgetrieben hatte und noch heute darunter leidet, sowie eine Mutter, die ihr heute gesundes Kind gegen die Empfehlung der Ärzte zur Welt gebracht hatte.

Einige Eier und Tomaten werfende Gegendemonstranten aus der linksradikalen Szene («Kein Gott, kein Staat, kein Patriarchat») vermochten die eindrückliche Stimmung nicht zu trüben.

Lebensbejahender Umzug

Mit weissen Kreuzen und schwarzen Kleidern ging es anschliessend auf dem eigentlichen Marsch zuerst still durch die Strassen, um dann in bunten Farben und zu den Klängen einer Lebenslust versprühenden brasilianischen Steelband zum Helvetiaplatz zurückzukeh-



ren. Dies symbolhaft, um Tod und Leben darzustellen.

Gottesdienst: Schuld und Bitte um Vergebung

Den Abschluss bildete ein Gottesdienst im Freien. Dabei versammelten sich wiederum Hunderte von Teilnehmern. Der katholische *Pfarrer Roland Graf (Alpthal/SZ)* zeigte die jedem Menschen innewohnende Menschenwürde auf, die vom Anfang bis zum Ende des Lebens gilt. Graf kritisierte die gegenwärtige Manipulation der Gesellschaft. Er nannte konkret die aktuelle Umfrage der Universität Zürich, wonach eine Mehrheit der Schweizerinnen und Schweizer die direkte aktive Sterbehilfe befürworte. Den Begriff «aktive Sterbehilfe» würden aber nicht alle verstehen und oft positiv deuten. Dabei sei aktive Sterbehilfe Tötung auf Verlangen, im Extremfall Tötung ohne Verlangen.

Der reformierte *Pfarrer Hansjürg Stüchelberger (Binz/ZH)* wies auf die Schuld hin, die unser Land aufgetürmt habe. Dabei meinte er nicht die Staatsschulden und auch nicht die Bankenkrise, sondern die wirkliche Schuld, die sich weder verdrängen noch wegdiskutieren oder verschweigen lasse. Einzig ein klares Schuldbekenntnis und die unendliche Barmherzigkeit Gottes würden es möglich machen, dass die Sonne der

Freude wieder in unsere Täler leuchte. Gottes Vergebung sei der stärkste Ausdruck seiner Liebe.

Erschreckende Medienkampagne

Wie weit der Zwang zur «Political Correctness» in unserem Land bereits fortgeschritten ist, zeigte eine Medienkampagne, welche die «Zürichsee-Zeitung» und die «Limmattaler-Zeitung» bereits am Vortag, nämlich am 16. September gegen den «Marsch fürs Läbe» gestartet hatten.

Die Reaktion der Medien zeigt, dass gewisse Themen heute nicht einmal mehr angesprochen werden dürfen, darunter der Einsatz gegen die Abtreibung. Es mag eine Zeit kommen, in welcher Menschen nicht nur mit Medienkampagnen sondern sogar staatlich verfolgt werden, wenn sie sich noch klar zu den christlichen Grundwerten bekennen. Davon allerdings dürfen wir uns nicht abschrecken lassen.

Gebetsanliegen des Monats:

Wir beten:

- **Für den Frieden zwischen drei Generationen einer grossen Bauernfamilie im Kanton Luzern;**
- **Für die glückliche Schwangerschaft einer fröhlichen Ostschweizer Mutter, die zusammen mit Mann und allen Geschwistern ihr 16. Kindlein erwartet;**
- **Dass eine alleinerziehende Mutter aus Zürich bei ihrem Ferienaufenthalt im Grünen den lang ersehnten inneren Frieden findet;**
- **Für die zweijährige Leonie, dass die Ärzte herausfinden, was ihrem kleinen Herzen fehlt.**

Impressum:

Erscheinungsweise: monatlich
Jahresabonnement: Fr. 20.–
Spendenkonto PC 80-33443-1
Redaktion dieser Ausgabe:
Käthi Kaufmann, Bürglenstrasse 31,
3006 Bern, Tel. 031 351 90 76
E-Mail: kaufmanns@livenet.ch
Hilfesuche betreffend Familien in Not
sind zu richten an:
Franziska Wyss, Pilatusblick 24,
6015 Reussbühl, Telefon 041 340 04 52
Adressänderungen bitte an den Verlag:
Arbeitsgruppe «Jugend und Familie»
Postfach 4053, 8021 Zürich
Druckerei: Schmid-Fehr AG, 9403 Goldach